

ENCYCLOPAEDIA CINEMATOGRAFICA

Editor: G. WOLF

E 1401/1971

**Melanesier (Santa Cruz-Inseln, Ndende)
Herstellen von Federgeld**

Mit 10 Abbildungen

GÖTTINGEN 1972

INSTITUT FÜR DEN WISSENSCHAFTLICHEN FILM

Melanesier (Santa Cruz-Inseln, Ndende) Herstellen von Federgeld¹

G. KOCH, Berlin

Allgemeine Vorbemerkungen

Zur Umwelt und Kultur

Die Santa Cruz-Inseln sind über ein Meeresgebiet von fast 40000 qkm im westlichen Pazifik, zwischen 9°50' und 11°40' südlicher Breite sowie 165°45' und 167°10' östlicher Länge verstreut. Dieser in Ost-Melanesien relativ isoliert liegende Archipel kann geographisch als eine nördliche Fortsetzung der Neuen Hebriden betrachtet werden.

Santa Cruz (Ndende, Nede, Nidu, Ndeni, Deni, Nitendi) ist die größte Insel der Gruppe. Sie ist vulkanischen Ursprungs und entsprechend fruchtbar. Infolge der Produktivität und des verhältnismäßigen Reichtums ihrer Bewohner wurde sie schon vor etlichen Jahrhunderten zum wirtschaftlichen Zentrum des Archipels.

Etwa 25 sm nördlich von Ndende beginnt die Kette der Riff-Inseln (Swallow Islands, Matema Islands). Während die westlichen dieser Koralleneilande nur armen, sandigen Boden haben, sind die östlichen, größeren, gehobenen korallinen Inseln mit tropischem Regenwald bewachsen und mit besserem Erdreich versehen. Insgesamt ist diese Region ein gutes Fischfanggebiet.

Nordöstlich von dieser Gruppe, etwa 60 sm entfernt, liegen die vulkanischen Duff-Inseln (Taumako), und etwa 40—60 sm südöstlich von Ndende sind Utupua und Vanikoro, größere vulkanische, allmählich sinkende Inseln, zu finden.

Der Archipel hat etwa 7000 Bewohner. Die reicheren Inseln Ndende, Utupua, Vanikoro und auch die östliche Riff-Gruppe wurden zuerst besiedelt. Hier leben relativ dunkelhäutige und kraushaarige Melanesier.

¹ Angaben zum Film und kurzgefaßter Filminhalt (deutsch, englisch, französisch) s. S. 17 u. 18.

Die westlichen Riff-Inseln und Taumako sind offensichtlich später von Polynesiern mit hellerer Hautfarbe, welligem Haar und überwiegend größerer, kräftigerer Statur besiedelt worden. Diese Bevölkerung ist den West-Polynesiern ähnlich und vielleicht auch auf verschlagene See-

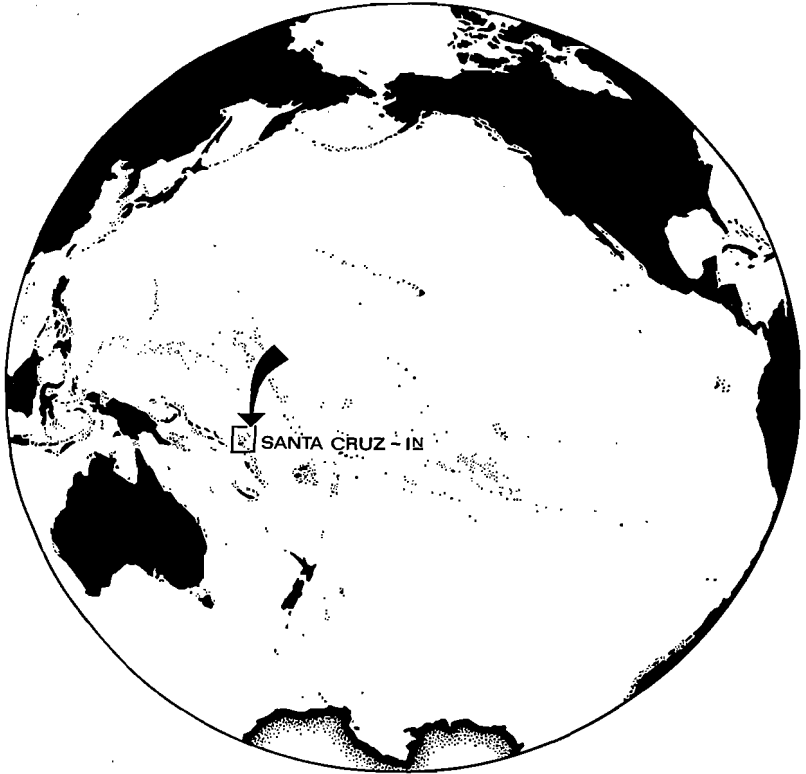


Abb. 1. Die Lage der Santa Cruz-Inseln im Pazifik

fahrer von den Ellice-Inseln zurückzuführen. Doch im Laufe der Jahrhunderte sind erhebliche Mischungen unter beiden Bevölkerungsgruppen geschehen.

Stärkere Unterschiede sind bei der heterogenen Bevölkerung des Archipels noch in den Sprachen bemerkbar. Während auf den westlichen Riff-Inseln, auf Nifiloli und auf Taumako Dialekte des Polynesischen gesprochen werden, existieren auf den östlichen Riff-Inseln und auf Ndende vier Sprachen einer besonderen Sprachfamilie, und auf Utupua

und Vanikoro sind drei Sprachen, die zur Austronesischen Sprachfamilie gehören, festzustellen. So existieren in diesem Archipel acht verschiedene Sprachen (früher vermutlich zehn).
Trotz dieser geographisch, anthropologisch und linguistisch vielfältigen Verhältnisse ist auf kulturellem Gebiet eine weitgehende Einheitlichkeit zu bemerken. Ndende und die nördlich davon liegenden Inseln sind

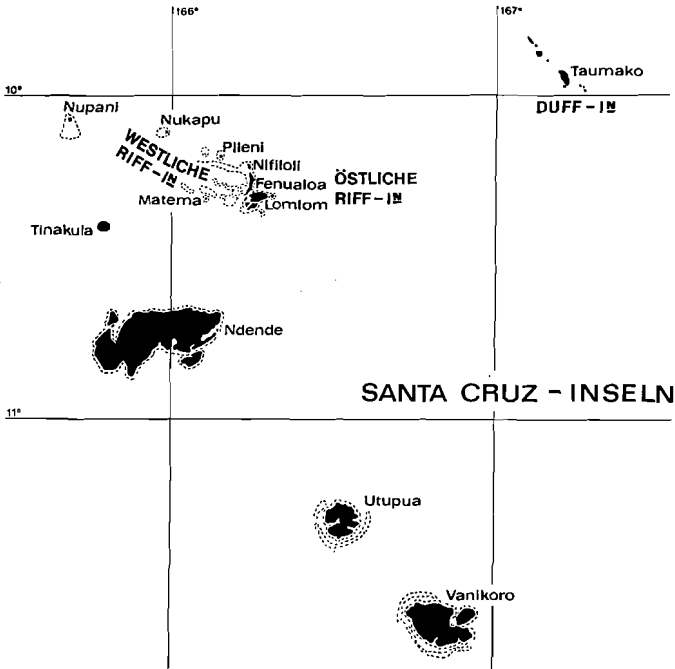


Abb. 2. Der Archipel der Santa Cruz-Inseln

hierin einander recht ähnlich. Auch die Kulturen der polynesisch bevölkerten Eilande erscheinen als Varianten der Kulturen von Ndende und den östlichen Riff-Inseln. Vanikoro und Utupua weisen indessen kulturelle Unterschiede auf, waren aber gleichfalls in den Kreislauf der egalisierenden Handelsbeziehungen eingeschlossen.
Offensichtlich sind in dieser Region vor langer Zeit Einflüsse aus dem weiteren Melanesien, aus Mikronesien und Polynesien zueinander gekommen, und sie verschmolzen dann zu einer relativ einheitlichen Kultur, wobei ein besonderer Zyklus von Seefahrt und Handel eine Rolle spielte. Die polynesischen Zuwanderer auf den kargen westlichen

Riff-Inseln und auf Taumako blieben die überlegenen Bootsbauer, Fischer und Seefahrer. Bis in die Gegenwart wurden hochseetüchtige Auslegerboote mit „krebsscherenförmigem“ Segel (vgl. Film E 1522) vor allem auf Taumako gebaut und zumeist an die „Polynesier“ auf den Riff-Inseln verhandelt. Diese bezahlten die Boote mit Federgeld (vgl. Film E 1401), einer rechten Währung, die auf Ndende von Spezialisten hergestellt wird und im ganzen Archipel in festen Wertrelationen gilt.

Ausgerüstet mit den gegen Federgeld erworbenen Booten von Taumako fuhren die Männer von den Riff-Inseln nach Ndende (angelockt von dessen Reichtum und von der Kaufkraft des begehrten Federgeldes) und auch weiter nach Utupua und Vanikoro, um Handel zu treiben und mit höchstmöglichem Profit heimzukehren. Zweck dieser Reisen waren nicht nur die Übereignungen heiratsfähiger polynesischer Mädchen auf Ndende und der Kauf und Verkauf wertvollsten Gutes in Verbindung mit Federgeld, sondern gerade auch Tauschgeschäfte mit Nahrungsmitteln, Verbrauchsgut und Gebrauchsgütern bis zum erstrangigen Schmuck (feine Webarbeiten, Baststoffe, Tridacna-Scheiben).

Infolge der Handelsfahrten (an denen auch die melanesische Bevölkerung der südöstlichen Riff-Inseln, weniger die von Ndende [einem infolge seines Reichtums und seiner verkehrsgünstigen Lage natürlichen Besuchszentrum] beteiligt war) und der daraus resultierenden langen Phase von Kontaktnahmen entwickelte sich in dieser Region eine Kultur mit allgemein recht urtümlich erscheinenden melanesischen Zügen (vor allem bestimmt durch die traditionelle Ndende-Kultur) und einigen mikronesischen und polynesischen Elementen.

In der Gesellschaftsstruktur ist kein ausgeprägtes Häuptlingswesen erkennbar. Die Dorfschaften, jeweils in einem Areal mit anerkannten Grenzen, bildeten die größten autonomen Einheiten. Während auf Ndende jeder Haushalt (vorherrschend patrilokal, virilokal) von einer patrilinearen Stammfamilie mit starken matrilinearen Tendenzen gebildet wird, gilt in den Haushalten auf den östlichen Riff-Inseln (gleichfalls patrilokal, virilokal) die matrilineare Abstammung in exogamen Gruppen. Exogam-matrilineare Gruppen (avunkulokal, virilokal) existieren auch auf Utupua und Vanikoro. In allen Siedlungen standen Männerhäuser, in denen die traditionelle politische Organisation begründet war. Innerhalb dieser Gruppierungen waren einflußreiche Persönlichkeiten, die Reichtum zu erwerben und auch zu vergeben wußten, bis zum Beginn der Kolonialregierung die anerkannten Führer.

In den religiösen Überzeugungen hatten vor allem die Schutzgötter neben einigen weitergehend anerkannten Gottheiten eine wesentliche Bedeutung. Jeder führende Mann bzw. Haushaltschef war einem von diesen verbunden. Während für die Bevölkerung auf Ndende die Hilfe der Götter gegen Krankheit und für Reichtum durch Produktion und

Handel wesentlich war, suchten die Männer der östlichen Riff-Inseln mehr den Beistand für Kampf und Vergeltung. Zudem glaubte man an die Existenz von Kulturheroen, Kobolden und übelwollenden Geistern. Die isolierte Lage dieser Inseln, die infolge der zahlreichen Riffe hier schwierige Navigation, die kriegerische und feindselige Bevölkerung sowie das Fehlen von Bodenschätzen ließen diesen Archipel den Europäern nicht verlockend erscheinen. Zwar hatte Alvaro de Mendaña auf seiner

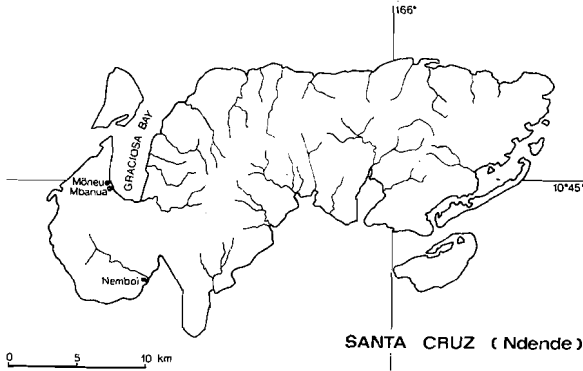


Abb. 3. „Santa Cruz“ (Ndende)

zweiten Expedition im Jahre 1595 „Santa Cruz“ entdeckt und in der „Graciosa Bay“ eine Kolonie zu gründen versucht. Aber nach jenem gescheiterten Unternehmen gerieten die Inseln bald in Vergessenheit, und sie wurden bis in die Gegenwart weitgehend gemieden. Europäische Produkte, vor allem das Metallwerkzeug, haben indessen schon längst ihren Weg in die traditionelle Kultur gefunden.

Als ein Teil des British Solomon Islands Protectorate unterstehen die Santa Cruz-Inseln seit dem Jahr 1923 der britischen Verwaltung. Sie wurden bis zum Zweiten Weltkrieg befriedet und nominell christianisiert. Die Kriegereignisse brachten optisch (Seeschlacht von Santa Cruz) wie durch indirekte materielle Einflüsse die Überlegenheit der Weißen zu stärkerer Geltung. Wenn auch die Bevölkerung von Ndende heute noch relativ selbstbewußt und konservativ ist und die traditionelle Kultur hier mehr als in anderen Regionen des Archipels und Melanesiens überhaupt bewahrt blieb, sind doch der fortschreitende Kulturwandel und damit die Auflösung der überlieferten Strukturen unverkennbar.

Zur Entstehung des Films

Während einer völkerkundlichen Expedition zu den Santa Cruz-Inseln, die ich von Anfang November 1966 bis Ende Februar 1967 dank der

Förderung durch die Deutsche Forschungsgemeinschaft und die Staatlichen Museen (Preußischer Kulturbesitz) von Berlin durchführen konnte, wurden 1000 m Farb-Umkehrfilm (16 mm) und 1000 m Schwarzweiß-Negativfilm (16 mm) belichtet, aus denen dann eine Serie von 17 Filmeinheiten im Institut für den Wissenschaftlichen Film in Göttingen publiziert wurde.

Die Aufnahmen entstanden auf Fenualoa (Ngasinuë) und Ngabelipa (Lomlom), zwei der östlichen, von Melanesiern bevölkerten Riff-Inseln, und auf Ndende. Maßgebend bei der Themenwahl war die Tatsache, daß die zum großen Teil noch intakte traditionelle materielle Kultur in diesen Jahren in eine tiefgreifende Phase des „zivilisatorischen“ Wandels gelangt. So erschien es notwendig, neben wesentlichen typischen Vorgängen aus dem allgemeinen wirtschaftlichen Bereich besonders die Spezialarbeiten zu filmen, die in wenigen Jahren dort nicht mehr zu beobachten sein werden (z. B. das Manövrieren des letzten noch vorhandenen traditionellen hochseetüchtigen Segelbootes, das Herstellen von Federgeld, die Produktion von Rindenbaststoff, das Weben und das Anfertigen von Kampfbogen und -pfeil). Mit den Aufnahmen vom Anlegen des traditionellen Tanzschmucks und der anschließenden Tänze dürfte eines der letzten Ereignisse dieser Art für die Zukunft fixiert sein.

Die Dokumentierung etlicher dieser Vorgänge ist nicht so perfekt, wie der Autor selbst sie gewünscht hätte. Für die allgemeine ethnographische Zustandsaufnahme in verschiedenen Regionen des Archipels standen dieser Einmann-Expedition nur einige Monate zur Verfügung, und einzelne Vorgänge, wie z. B. das Herstellen des Federgeldes und das Weben, wurden an Orten, die vom jeweiligen Stützpunkt weit entfernt und schwierig zu erreichen waren, nur kurzfristig beobachtet, so daß, entgegengesetzt zur gewohnten Filmarbeit, nicht das vollständige Ereignis aufgenommen werden konnte. Doch die wesentlichsten Phasen wurden dabei immerhin erfaßt.

Die folgenden Aufnahmen wurden am 13. Februar 1967 mit einer Paillard-Bolex-H-16-Reflex-Kamera auf Ektachrome-Commercial-Farb-Umkehrfilm mit Tageslichtfilter (bei einer Frequenz von 24 B/s) durchgeführt.

Die Währung des Federgeldes im Santa Cruz-Archipel

Ein besonderes Phänomen dieser Region ist das Federgeld (*teau*), dessen Einheiten aus etwa 9 m langen Wülsten bestehen, die mit 50 000—60 000 leuchtend zinnroten Federchen des Nektarvogels *Myzomela cardinalis* besetzt sind. In alter Zeit gab es auf diesen Inseln anscheinend eine andere Geldform, die aus geschliffenen Bodenstücken von Conus-schneckengehäusen und aus Kokosnußschalenscheibchen gearbeitet war. Man hatte diese, in schier zahllosen Reihungen, auf Schnüre gezogen,

nach Art der Schmuckgürtel der Karolinen in Mikronesien. Die ältesten Männer erinnern sich an dieses „Geld“, das auch Schmuckfunktion hatte, und man findet noch vereinzelt Exemplare davon. Es ist möglich, daß die Federgeldproduktion auf polynesischen Einfluß zurückzuführen ist, zumal die Wertschätzung roter Federn im weiten Polynesien außerordentlich war. Indessen wird dieses Federgeld nicht im Bereich der

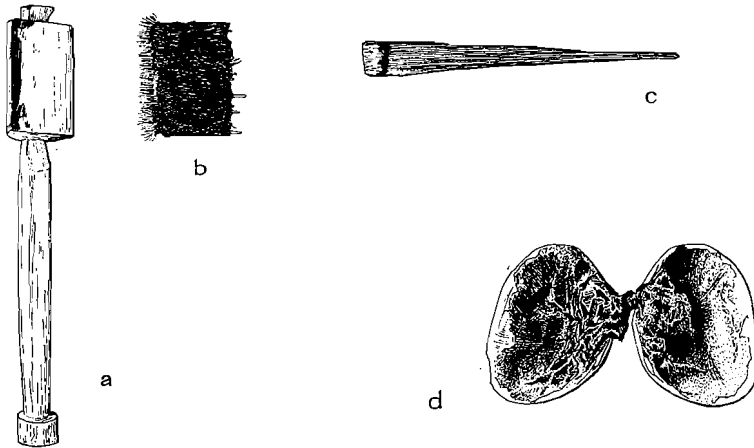


Abb. 4. Zur Herstellung des Federgeldes:

- a) Arbeitsholz (*nopē*) zum Anfertigen der Elemente. L 23,1 cm.
- b) Fertiges Federgeld-Element (*lāndu*). L 6 cm.
- c) Spatel (*notea*) zum Arrangieren der Federn auf dem Arbeitsholz. L 16,9 cm.
- d) Muschelschalen mit Arbeitsvorrat von Klebstoff (*mbu*). L 8,3 cm.

a—c) von Nemboi, SW-Ndende; d) von Mbalo, Graciosa Bay, Ndende

(Museum für Völkerkunde Berlin, Abt. Südsee; Kat.-Nrn. VI 49 077, 49 082a, 49 079, 49 138)

„Riff-Polynesier“, sondern auf der Hauptinsel Santa Cruz (Ndende) produziert, von wo es in stetem Handelsverkehr gerade auch in den Besitz der polynesisch sprechenden Bevölkerungen auf den Riff-Inseln und auf Taumako gelangte.

Es handelt sich dabei um ein rechtes Geld. Diese prachtvollen Doppelrollen dienen nicht als Schmuck oder zu einem anderen Gebrauch. Traditionsgemäß tauscht man kein wertvolles Gut, sondern man verkauft es gegen diese Währung. Bis in die Gegenwart geben z.B. die „Polynesier“ der Riff-Inseln Töchter zur Heirat (früher auch als Konkubinen für die Männerhäuser) gegen Federgeld nach Ndende. Auch Seeschildkröten, Prachtschweine und besonders die auf Taumako ge-

bauten Segelboote (vgl. Film E 1522) sind noch in diesen Jahren für solche Bezahlung verhandelt worden.

Diese Währung hat bis in die Gegenwart eine exakt zu bestimmende Kaufkraft. Ein kompletter Brautpreis besteht z. B. aus zehn Einheiten und wird zur Verhandlung dementsprechend aufgebaut: Zuunterst liegt die Federgeld-Doppelrolle, die in bestmöglichem, neuwertigem Zustand ist. Die darüber befindliche, ähnliche, doch leicht schadhafte Einheit hat nur den halben Wert, die dritte Rolle gilt halb soviel wie die zweite usw., so daß die oberste Rolle nur $1/512$ der untersten wert ist und damit die Relation einer geometrischen Reihe entstand. Geld, das im Laufe der Zeiten die meisten roten Federn und damit die Farbe verlor, kann im Wert bis zur 15. Ordnung sinken. Diesen Kaufkraftverlust versucht man zu hemmen, indem man das Geld, in trockene Blätter und Baststoffe gehüllt und verschnürt, auf etwa zwei Meter hohen Gestellen über der ständig glimmenden Feuerstelle im Wohnhaus bewahrt, so daß Schimmelbildung und Schädlingsfraß möglichst vermieden werden.

Eine weitere Begrenzung des Geldumlaufes liegt in seiner Herstellung begründet. Federgeldrollen sind zwar, wie der Film zeigt, relativ einfach anzufertigen. Aber die Arbeit ist nur im Auftragsverfahren von Spezialistengruppen zu tun, die jeweils aus einem „Vogelfänger“, einem „Elemente-Hersteller“ und einem „Elemente-Binder“ („Wulstbinder“) in erblicher Folge bestehen. Sie haben nach allgemeinem Glauben die Geschicklichkeit von den Geistern erhalten, und sie kennen die traditionellen geheimen Zauberformeln und die rechte Art der „magischen Beigaben“ (zumeist aus Holz geschnitzt). So würde ein Mann ohne dieses zaubrische Erbe bei einer etwaigen Geldproduktion den Konflikt mit den Geistern riskieren.

Obwohl die Dorfsiedlungen traditionsgemäß die größten autonomen Einheiten in diesem Archipel sind, ist das Federgeld eine allgemein anerkannte und gleichermaßen klassifizierte Währung, bis auf die Inseln Utupua und Vanikoro, die auch etwas außerhalb des allgemeinen Kulturschemas liegen.

Die Produktion des Geldes ist fast ausschließlich im südlichen (bzw. südwestlichen) Teil von Ndende, in der Region einer besonderen Sprachgruppe, beobachtet worden. Eine Doppelrolle besteht aus etwa 1800 Elementen (*ländu*), die aus Federn der Pazifik-Taube (*Ducula pacifica*) mit dem Saft des Papiermaulbeerbaumes (*Broussonetia papyrifera*) geklebt und an einer Längsseite mit etwa 30 roten Federchen der *Myzomela cardinalis* gesäumt werden. Die Elemente sind, einander dachziegelartig überlappend, auf zwei parallele Rindenbaststreifen (vom *Gnetum gnetum*) mit gleichartigen Baststreifen aufzubinden. Die Arbeit beginnt in der Mitte und ist nacheinander zu den beiden Enden zu führen. Mit einem eingeschobenen, beweglichen Abstandhalter (meist aus Kno-

chen geschnitzt) wird für gleichbleibende Distanz der beiden Schnüre und damit für akkurate Breite des entstehenden Wulstes gesorgt. Die an den Enden zusammenlaufenden Schnüre sind jeweils an einem breiten Ring aus Baumrinde zu befestigen. Hier und in der Mitte des Wulstes werden auch Ziergehänge aus aufgereihten Grassamen (*Coix lacrymae* JOBI L.) und geschliffenen Stücken von Muschelschale oder See-
schneckengehäuse angebracht. Die insgesamt investierte Arbeitszeit kann bis zu 700 Stunden betragen. Das fertige Geld ist von den beiden Enden her zu einer Doppelrolle aufzuwickeln.

Zwar schrieben F. SPEISER und W. FOY [23] schon im Jahre 1916, daß das Federgeld kaum noch verfertigt werde, doch W. DAVENPORT [18] vermerkte 1962 fünf „Geldbinder“, und im Jahre 1967 waren auf Ndende zwei Produktionsgruppen aktiv. Zweifellos ist das Ende der Federgeldproduktion abzusehen, zumal die „Zivilisation“ den Archipel in unserer Zeit weitgehend zu verändern begonnen hat. Wenn auch das australische Geld allgemein kursiert, wird aber noch bei allen wichtigen Anlässen mit Federgeld gezahlt, vor allem beim Brautkauf. Es hat sich übrigens eine feste Parität zum australischen Dollar herausgebildet. Die älteren, traditionell eingestellten Männer akzeptieren indessen auf dem „Heiratsmarkt“ noch nicht das Geld der Weißen bzw. nehmen es allenfalls als Zulage an.

Der Film zeigt die wesentlichsten Phasen der Federgeldproduktion. Er ist bezüglich der Einzelheiten, besonders Anfang und Ende des Vorganges betreffend, nicht vollständig, da hier nur eine zufällig vorgefundene Situation (nach Überquerung der Zentralberge von Ndende) während einiger Stunden zur Aufnahme genutzt werden konnte. Diese geschah vor dem Hause, da die übliche Arbeitsweise in der düsteren Hütte mit dem Farbfilm nicht zu erfassen war.

Filmbeschreibung

Zu Beginn des Films ist ein von einem Vogelfänger erbeuteter kleiner Nektar-Vogel (*manga*; *Myzomela cardinalis*) aus dem Regenwald von der großen Insel Santa Cruz (Ndende) zu sehen. Die zur Produktion des Federgeldes benötigten roten Federchen wachsen auf Kopf, Brust und Rücken des Vogels.

Vor einer Wohnhütte im Dorfe Nemboi, am Südwestufer von Ndende, sind die Spezialisten Mensapoi und Menapa damit beschäftigt, Federgeld (*teau*) herzustellen. Menapa sitzt rechts. Er ist dafür zuständig, die einzelnen Elemente (Platten) für die lange Federgeldrolle zu produzieren.

Menapa streicht klebrigen Saft (*mbu*) vom Papiermaulbeerbaum (*nokali*; *Broussonetia papyrifera*) mit einem hölzernen Spatel (*notea*) auf die rechteckige, als Maß für das herzustellende Element dienende Fläche

seines Arbeitsholzes (*nope*). Dann heftet er unter weiteren Leimauftragungen mit dem Spatel kleine weißliche Taubenfedern (*napalambona*, von der *Ducula pacifica*) darauf, indem er an der Schmalseite zwei davon aneinandersetzt und anschließend Reihe auf Reihe, jeweils etwas einander dachziegelartig überschneidend, daranklebt, so daß eine rechteckige Platte von etwa 3×5 cm Größe entsteht. Diese bestreicht er sorgsam in Quer- und Längsrichtung mit Klebstoff, so daß das Element stabilisiert wird, und er legt auch an einer Längsseite überstehende Federteilchen mit dem Spatel nach innen um, so daß ein exakter Rand für den anschließenden Besatz mit roten Federchen entsteht. Die Federn färben sich unter dieser Leimbehandlung dunkel.

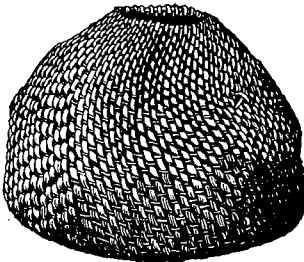


Abb. 5. Vorratskörbchen für Federn (*mbeli mbumbenia*). Vänga, W-Ndende. 7 cm hoch.
(Museum für Völkerkunde Berlin, Abt. Südsee;
Kat.-Nr. VI 49136)

Neben Menapa liegt eine Kokosnußschalenhälfte, gefüllt mit grauen, flaumartigen Federchen (*napalamanga*), deren Enden leuchtend zinnoberrot sind. Es ist die „Einheitslieferung“ des Vogelfängers, die Federausbeute von zehn jener Nektarvögel. Menapa besetzt nun einen Längsrand des noch auf seinem Arbeitsholz klebenden Elementes akkurat mit roten Federchen. Er heftet sie mit seinem in Leim getauchten Spatel von der Mitte des Randes nach beiden Seiten hin nebeneinander. So wird ein Element nach dem andern zunächst mit einer Reihung roter Federchen beklebt.

Menapa bestreicht dann einen Längsrand der Maß- und Arbeitsfläche seines Werkholzes mit dem Klebstoff und heftet darauf eins dieser mit erstem rotem Besatz versehenen Elemente. Er gibt mit dem Spatel weiteren Klebstoff auf die mit den Federchen nach unten liegende Zierkante, um eine zweite Federreihung darauf zu heften. So wird jedes Element mit einem doppelten Besatz an einer Längsseite versehen. Menapa hat schon einen Vorrat fertiger Elemente (*ländu*) zum Trocknen mit einem Stäbchen auf sein Haupthaar gesteckt.

Währenddessen wickelt der Spezialist Mensapoi Element auf Element zu einem langen Wulst. Er hat schon die größte Länge fertiggestellt. Der Strang ist zunächst um den typischen Baumrindenstreifen (*näka*, vom *notemeli*-Baum) gewickelt und mit einem Stein beschwert. Eine



Abb. 6. Herstellen von Federgeld-Elementen



Abb. 7. Federgeld-Spezialisten bei der Arbeit: Im Hintergrund der Elemente-Hersteller, im Vordergrund der Elemente-Binder

weitere Länge ist um ein Stammstück gelegt, und von ihr sind die beiden Rindenbastschnüre (*naleveli*; vom *notoli*-Baum = *Gnetum gnemon*) der in Arbeit befindlichen Partie zu einem in den Boden gesteckten Stab gespannt. Mensapoi legt nun jeweils ein Element über das andere, so daß die roten Federchen Anschluß an die des vorhergehenden haben. Er biegt die Schmalseiten oben und unten um die Spannschnur und bindet das Element dann mit einem Baststreifen (*tapeko*) von der Rinde des Regenwaldbaumes *Gnetum gnemon* fest darauf, zunächst mit einer Diagonalschnürung, dann mit Vertikalwicklungen. Bei dieser Arbeit ist zuweilen der verschiebbare Distanzhalter (aus einem rechteckig

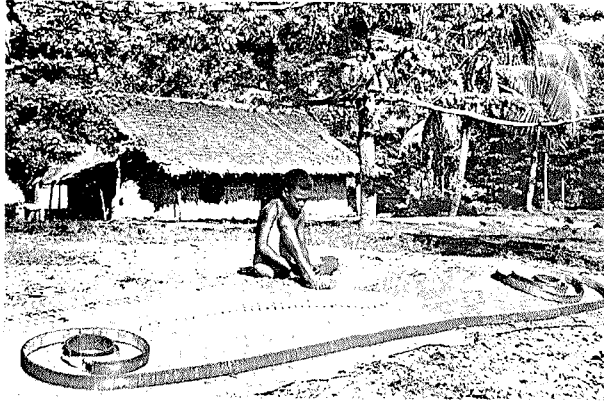


Abb. 8. Die volle Länge einer Federgeld-Einheit (ca. 9 m)

geformten Knochenstück) zu sehen, der jeweils in der Zierkantenpartie die gleichbleibende Breite des fest gewickelten Wulstes ermöglicht. In den abschließenden Aufnahmen wird die volle Länge des Federgeldes (etwa 9 m) gezeigt. Man wickelt es von beiden Enden her zu zwei Rollen um kreisförmig liegende Rindenstreifen, die dann aufeinanderzustellen sind. Dabei werden auch die Ziergehänge aus *Coix*-Samen und Muschelschalenstückchen sichtbar. Das wertvolle Geld wird zum Schutz mit trockenen Blättern und Baststoff verhüllt und zu einem runden Bündel verschnürt.

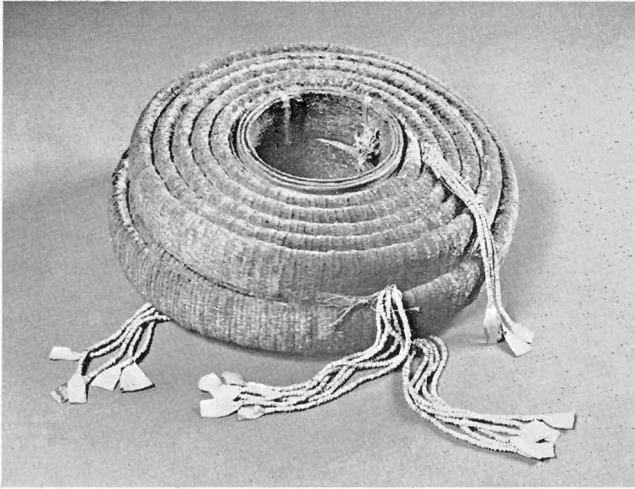


Abb. 9. Eine Federgeld-Einheit „erster Ordnung“ in typischer Wicklung

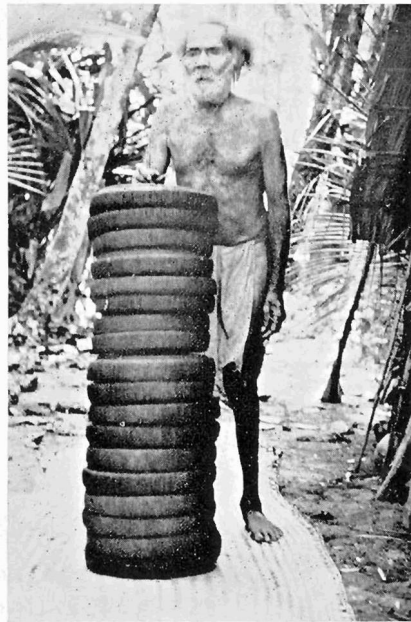


Abb. 10. Federgeld-Einheiten (Doppelrollen) als Brautpreis gestapelt

Filmveröffentlichungen

Die folgenden Filme entstanden in den Jahren 1966/67 während einer Expedition des Autors zu den Santa Cruz-Inseln und wurden 1971 durch das Institut für den Wissenschaftlichen Film, Göttingen, veröffentlicht.

- [1] Melanesier (Santa Cruz-Inseln, Riff-Inseln) — Klettern mit dem Kletterstrick. Film E 1521.
- [2] Fischfang im Santa Cruz-Archipel (Riff-Inseln). Film D 1013.
- [3] Melanesier (Santa Cruz-Inseln, Ndende) — Sago-Gewinnung. Film E 1402.
- [4] Melanesier (Santa Cruz-Inseln, Riff-Inseln) — Pflanzen von Yams. Film E 1428.
- [5] Melanesier (Santa Cruz-Inseln, Riff-Inseln) — Feuererzeugung mit dem Feuerpflug. Film E 1399.
- [6] Melanesier (Santa Cruz-Inseln, Riff-Inseln) — Zubereiten von Baumfrüchten. Film E 1403.
- [7] Melanesier (Santa Cruz-Inseln, Riff-Inseln) — Zubereiten einer Blattspeise. Film E 1427.
- [8] Melanesier (Santa Cruz-Inseln, Riff-Inseln) — Zubereiten einer Puddingspeise. Film E 1426.
- [9] Melanesier (Santa Cruz-Inseln, Riff-Inseln) — Versorgung mit Trinkwasser. Film E 1435.
- [10] Melanesier (Santa Cruz-Inseln, Riff-Inseln) — Betelkauen. Film E 1434.
- [11] Melanesier (Santa Cruz-Inseln, Riff-Inseln) — Herstellen eines Bogens. Film E 1431.
- [12] Melanesier (Santa Cruz-Inseln, Riff-Inseln) — Herstellen eines Pfeiles. Film E 1430.
- [13] Melanesier (Santa Cruz-Inseln, Ndende) — Herstellen von Rindenbaststoff. Film E 1400.
- [14] Melanesier (Santa Cruz-Inseln, Riff-Inseln) — Weben. Film E 1429.
- [15] Melanesier (Santa Cruz-Inseln, Ndende) — Herstellen von Federgeld. Film E 1401.
- [16] Melanesier (Santa Cruz-Inseln, Riff-Inseln) — Segeln mit einem Auslegerboot. Film E 1522.
- [17] Melanesier (Santa Cruz-Inseln, Ndende) — Anlegen des Tanzschmuckes und Tänze. Film E 1450.

Literatur

- [18] DAVENPORT, W.: Red-feather Money. *Scientific American* **206** (1962), 95—104.
- [19] DAVENPORT, W.: Social Structure of Santa Cruz Island. In: *Explorations in Cultural Anthropology*. Hrsg. v. W. H. GOODENOUGH. New York 1964, S. 57—93.
- [20] GRAEBNER, F.: Völkerkunde der Santa-Cruz-Inseln. *Ethnologica* **I** (1909), 71—184.
- [21] KOCH, G.: Materielle Kultur der Santa Cruz-Inseln. *Veröffentl. d. Mus. f. Völkerkunde Berlin, N. F.* **21**, 1971.

- [22] PYCROFT, A. T.: Santa Cruz Red Feather-money — its Manufacture and Use. *Journal of the Polynesian Society* 44 (1935), 173—183.
- [23] SPEISER, F., und W. FOY: Völkerkundliches von den Santa-Cruz-Inseln. *Ethnologica* II (1916), 153—213.

Zeichnungen: INGE SCHMIDT
Fotos: Verfasser

Angaben zum Film

Das Filmdokument wurde 1971 zur Auswertung in Forschung und Hochschulunterricht veröffentlicht. Stummfilm, 16 mm, farbig, 114 m, 10 ½ min (Vorführgeschw. 24 B/s).

Die Aufnahmen entstanden im Jahre 1967 durch Herrn Dr. G. KOCH, Museum für Völkerkunde Berlin, während seiner Expedition zu den Santa Cruz-Inseln. Bearbeitet und veröffentlicht durch das Institut für den Wissenschaftlichen Film, Göttingen, DORE ANDRÉE, M. A.

Inhalt des Films

Im Dorfe Nemboi am Südwestufer von Ndende fertigen zwei Spezialisten Federgeld an. Einer der Männer klebt Federchen der Pazifik-Taube (*Ducula pacifica*) mit Saft vom Papiermaulbeerbaum auf einem Spezialwerkzeug zu kleinen Platten, die er an einem Längsrand mit roten Federchen des Nektarvogels *Myzomela cardinalis* besetzt. Der andere Spezialist schnürt diese Elemente mit Bast vom Regenwaldbaum *Gnetum gnemon* dachziegelartig zu einem etwa neun Meter langen Wulst, so daß nur die roten Federchen sichtbar bleiben. Das fertige „Geldstück“ (bestehend aus etwa 1800 jener Elemente) wird um zwei an den Enden befestigte Rindenmanschetten zu einer Doppelrolle aufgewickelt.

Summary of the Film

In the village of Nemboi on the south-west shore of Ndende two specialists are fabricating feather money. On a special implement, one of the men sticks little feathers of the pacific dove (*Ducula pacifica*) into little plaques with juice from the paper mulberry tree, attaches to their long edge red feathers of the nectar bird *Myzomela cardinalis*. The other specialist ties these elements in tile-fashion to a roll of about 9 metres with bast of the rainwood tree *Gnetum gnemon* so that only the red feathers remain visible. The ready "coin" (consisting of about 1800 of these elements) is wound into a double roll round two bark rings fastened at the ends.

Résumé du Film

Dans le village de Nemboi situé sur la rive sud-ouest du Ndende, deux spécialistes fabriquent de l'argent en plumes. L'un des hommes colle, avec de la sève provenant du mûrier à papier, de petites plumes du pigeon du Pacifique (*Ducula pacifica*), sur un instrument spécial, pour constituer de petites plaques qu'il munit sur la bordure longitudinale de petites plumes rouge du colibri *Myzomela cardinalis*. L'autre spécialiste lie ces éléments avec du liber de l'arbre tropical *Gnetum gnemon*, à la manière des tuiles d'un toit, en un boudin long d'environ neuf mètres, de manière à ce que seules les petites plumes rouges restent visibles. La "pièce de monnaie" achevée (constituée d'environ 1800 de ces éléments) est enroulée en un rouleau double autour de deux rondelles d'écorce.